Hans Frischknecht, Herisau 1905-1991

Autor(en): **Altherr, Heinrich**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **119 (1991)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Frischknecht, Herisau

(1905–1991)

Von Heinrich Altherr, Herisau



Im Pflegeheim Heinrichsbad, Herisau, wohin er sich einige Monate zuvor zurückgezogen hatte, ist am 1. März dieses Jahres in seinem 86. Altersjahr alt Lehrer Hans Frischknecht-Müller seiner ihn in den letzten Jahren schwer behindernden Krankheit (rechtsseitige Lähmung nach einem Schlaganfall) erlegen.

Als Sohn von Johannes und Ida Frischknecht-Hirt wurde er am 23. August 1905 in Herisau geboren. Seine Mutter hat er nie gekannt, starb sie doch schon knapp zwei Monate nach seiner Geburt. Der Vater verheiratete sich 1907 wieder mit der Schwester seiner Mutter. Im Kreise seiner Geschwister – es waren schliesslich acht Kinder – wuchs er im Schulhaus Säge auf, wo der Vater als Lehrer an der Unterstufe tätig war. 1917 folgte er einem Rufe an die Erziehungsanstalt Wiesen in Herisau.

Hans Frischknecht besuchte in Herisau die Primar- und Sekundarschule. Schon nach Abschluss der Primarschule stand sein berufliches Ziel fest: Er wollte Lehrer werden wie sein Vater und sein Grossvater mütterlicherseits. 1922 bis 1926 besuchte er das Seminar in Schiers. Nach bestandener Prüfung am Seminar Kreuzlingen galt es, sich nach Arbeit umzusehen, was beim damals herrschenden Lehrerüberfluss keine leichte Sache war. In meist längeren Stellvertretungen hielt er Schule im Waisenhaus Stäfa, in Rehetobel, Lutzenberg, Herisau/Moos und Zelg/Wolfhalden. Im Herbst 1927 erreichte ihn unerwartet eine Anfrage aus Schiers, ob er bereit wäre, die Stelle an der Unterstufe der Seminarübungsschule zu übernehmen. Da gab es für ihn kein langes Besinnen. Gerne erinnerte er sich zeitlebens seiner zweiten Schierser Zeit. Im Frühling 1929 trat er seine erste feste Stelle im Appenzellerland an, und zwar an der Schule Langenegg in Stein. 1939 wechselte Hans Frischknecht nach dem Einfang in Herisau, wo er als Lehrer der dreiklassigen Mittelstufenschule bis zu seinem Rücktritt im Frühling 1972, also während 33 Jahren, blieb.

1934 schloss er mit Fanny Müller aus Stein den Bund der Ehe. In seinem selbst verfassten Lebenslauf widmet er seiner Frau den schönen Satz, der hier zitiert sei: «Ich habe es immer als gnädige Fügung betrachtet, sie an meiner Seite haben zu dürfen als fürsorgliche Mutter unserer drei Kinder,

als stille Helferin im Schulhaus und als freundliche Beraterin in so vielen Fällen.»

Als Lehrer an einer Aussenschule erachtete es Hans Frischknecht als selbstverständlich, sich im Bezirk auch ausserhalb der Schule zur Verfügung zu stellen. So war er während vieler Jahre musikalischer Leiter der Einfang-Chöre. Der Lesegesellschaft diente er in wiederholten Amtsperioden als Aktuar und als Präsident. Auch für die Milchlieferanten war er tätig. Für die bis vor zehn, zwanzig Jahren vorwiegend in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung und deren Kinder war er als Mitbürger und Lehrer der genau richtige und passende Typ. Das muss er selber so empfunden haben, sonst hätte er es an dieser nicht so leicht zu führenden, anspruchsvollen Schule, das heisst zugleich an einer Stelle, wo der Lehrer und seine Frau für die Schulhausreinigung und der Lehrer zur Winterszeit für die Heizung (früher massenhaft Kohle schaufeln!) und für die arbeitsintensive Schneeräumung besorgt sein musste, nicht über 30 Jahre lang ausgehalten.

Der Übergang in den Ruhestand vollzog sich für Hans Frischknecht mühelos. Waren doch damals gerade verschiedene Jubiläumsberichte zu verfassen. Zwei von diesen liegen vor mir; es sind dies: «Lesegesellschaft Einfang 1872–1972» und «Jubiläumsbericht 75 Jahre Sektion Appenzell A.Rh. des Schweizerischen Lehrervereins». Des weiteren war er Mitarbeiter an der Jubiläumsschrift zum 125jährigen Bestehen des Schweizerischen Lehrervereins.

Wie alles, was Hans Frischknecht geschrieben hat, sind auch diese Berichte stilistisch etwas trocken und eher schmucklos, dafür aber klar und übersichtlich gegliedert, sachlich solid fundiert, formal korrekt bis ins Detail und immer wieder von humorvollen Bemerkungen durchsetzt, so dass die Lektüre zum ungetrübten Vergnügen wird. Aufs schönste bewahrheitet sich hier das Bonmot des Franzosen: Le style c'est l'homme.

Damit sind hier ein paar Worte zum ersten der erwähnten Berichte fällig. Der Bericht über 100 Jahre Lesegesellschaft Einfang zeigt deutlich, wie gut Hans Frischknecht seinen Bezirk und die Mentalität der Einfängler kannte. Dieser Bericht ist über weite Strecken eine interessante Darstellung seiner richtigen Erkenntnis, dass die Lesegesellschaften vor allem in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts im gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben der appenzellischen Gemeinden und teilweise auch in den Aussenbezirken der Dörfer ausserordentlich wichtige Funktionen erfüllten. In eben dieser Erkenntnis setzte sich Hans Frischknecht bewusst und tatkräftig für das Gedeihen einer solchen Körperschaft – der Lesegesellschaft Einfang – ein.

Dem zweiten Bericht ist zu entnehmen, dass Hans Frischknecht mehr und mehr Zeit aufzuwenden hatte für die Anliegen der Lehrerschaft und der Schule allgemein. Das begann unscheinbar als Aktuar der Ortskonferenz Hundwil-Stein, fand seine Fortsetzung im Vorstand des Lehrerver-

eins von Appenzell A.Rh., dessen Geschäfte er als Präsident während vollen 25 Jahren souverän und mit ausgesprochenem Geschick geleitet hat. Da sich die Mitgliederzahl des ausserrhodischen Lehrervereins in den zweieinhalb Jahrzehnten von Frischknechts Präsidialzeit nahezu verdoppelt hatte, war er durch dieses Amt in zunehmendem Masse beansprucht worden. Nie aber sah man bei ihm Zeichen der Müdigkeit oder gar des Überdrusses. In unzähligen Besprechungen, Sitzungen und schriftlichen Eingaben hat Hans Frischknecht unermüdlich dazu beigetragen, dass – beispielsweise – bedeutende Fortschritte im Besoldungswesen und in der Pensionskasse erreicht wurden. Auch in anderen Belangen war er weitblickend und beharrlich dafür besorgt, dass im Lehrerverein stets ein gesunder Sinn für den Fortschritt wach bleibe. Diese seine Bemühungen waren gepaart mit seinem klaren Erkennen des Nötigen und Machbaren, unter Ablehnung überspitzter Forderungen.

Als Hans Frischknecht 1962 vom Amte des Kantonalpräsidenten zurücktrat, würdigte die appenzellische Lehrerschaft Frischknechts unschätzbare Dienste, indem sie ihn verdientermassen zum Ehrenpräsidenten ernannte.

Schon immer hatten Repräsentanten der appenzellischen Lehrerschaft, Frischknecht in besonders nachhaltiger Weise, eifrig an der Lösung von Problemen, die im grösseren Rahmen aufgegriffen wurden, mitgearbeitet; stichwortartig seien erwähnt: Vorverlegung des Französischunterrichts an der Primarschule, Aus- und Weiterbildung der Lehrerschaft, Schaffung geeigneter Lehrmittel, einheitlicher Schulanfang im Herbst und anderes mehr. So konnte es nicht ausbleiben, dass einer von uns Appenzellern, nämlich Hans Frischknecht, in den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins gewählt wurde und in den Jahren zwischen 1961 und 1969 auch zur Mitarbeit in der Kommission der Lehrerkrankenkasse sowie in der Redaktionskommission der Schweizerischen Lehrerzeitung beigezogen wurde.

Erholung fand Hans Frischknecht, wie er selber schreibt, in der Familie, im Lehrerturnverein und im Männerchor «Harmonie», wo er infolge seiner starken Sehbehinderung gezwungen war, auswendig zu singen, was ihm dank seines phänomenalen Gedächtnisses auch gelang. Sogar grössere Chorwerke sang er schon nach wenigen Proben auswendig. Selbst bei ein bis zwei Stunden dauernden Oratoriums-Aufführungen stand er ohne Notenheft in der Reihe der Sänger.

Abschliessend sei nochmals aus dem von Hans Frischknecht verfassten, anlässlich der Abschiedsfeier von Pfarrer Bänziger vorgelesenen Texte eine Stelle zitiert: «Im Zeitpunkt, da ich diesen Lebensabriss niederschreibe, fühle ich mich geistig und körperlich noch beieinander. Es wird eine Zeit kommen, da dies nicht mehr zutrifft. Darum möchte ich heute festhalten, dass ich in grosser Dankbarkeit auf mein Leben zurückblicke. Durfte ich doch den von mir gewünschten Beruf ergreifen und immer mit Freude

Lehrer sein. Wie viele Freuden erlebte ich in Familie und Schule! Dass auch Schatten nicht fehlten, ist klar. Ich denke zum Beispiel an die einzige längere krankheitsbedingte Beurlaubung von der Schule, als mir 1960/61 eine Netzhautablösung sorgenvolle Wochen bescherte, mir und meinen Angehörigen. Aber was mir auch immer noch zustossen mag, ich halte fest, dass ich zu danken und nicht zu klagen habe.»

Nun ist es an uns, diesem hervorragenden Kollegen für seine Lebensarbeit im Dienste seiner Schule, der Öffentlichkeit und der Lehrerorganisationen in Gemeinde, Kanton und auf schweizerischer Ebene den wohlverdienten Dank auszusprechen. Wir werden Hans Frischknecht und das, was er für uns getan hat, nicht vergessen.